



Thomas Ratzka

CHRISTIAN SCHAD 1894–1982

Werkverzeichnis in vier Bänden

Band I: Malerei

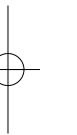
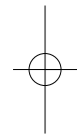
Band II: Photographie und Schadographie

Band III: Druckgraphik

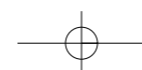
Band IV: Zeichnungen und Aquarelle

Werkverzeichnis Band I: Malerei

Herausgegeben von der
Christian-Schad-Stiftung Aschaffenburg



Wienand Verlag





Inhalt

- 7 Zum Geleit
- 8 Vorwort
- 11 *Thomas Ratzka*
»Ich urteile nicht, ich sehe« –
Christian Schads künstlerische Entwicklung

- Werkkatalog
- 64 Gemälde
- 308 Farbige Reliefs
- 318 Resopalbilder, Hinterglasmalerei und Putzproben
- 340 Wandgemälde und Wandgestaltung

- Anhang
- 348 Biographie
- 360 Ausstellungen
- 364 Literatur

Zum Geleit

Christian Schad (1894–1982) kam 1942 nach Aschaffenburg, um die Kopie der *Stuppacher Madonna* Matthias Grünewalds zu malen. Nach der Zerstörung seiner Berliner Werkstatt ließ er sich hier nieder und bezog 1961 ein Atelierhaus in Keilberg unmittelbar vor den Toren der Stadt. Er wirkte als freier Künstler teilweise zurückgezogen, brachte sich jedoch auch in vielfältiger Weise in das Kulturleben ein und prägte es in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg als Persönlichkeit ganz entscheidend.

Die Christian-Schad-Stiftung Aschaffenburg (CSSA) wurde am 9. Februar 2000 als unselbstständige Stiftung innerhalb der Verwaltung der Stadt Aschaffenburg gegründet, am 24. Oktober 2000 wurde mit der Unterzeichnung des Erbvertrags die Stiftungssatzung verabschiedet. Der darin vermerkte Stiftungszweck ist deutlich geprägt vom Willen der Witwe des Künstlers, Bettina Schad (1921–2002): Ziel ist es, die Kenntnis des gesamten Werks zu fördern und seine öffentliche und wissenschaftliche Erschließung zu ermöglichen. Nach dem Tod ihres Mannes hatte Bettina Schad sich unermüdlich für sein Werk stark gemacht und durch ihre eigenen Archivarbeiten die Grundlagen für dessen Erforschung und Vermittlung in der Öffentlichkeit gelegt. Der künstlerische Nachlass von annähernd 800 Werken, das gesamte private Archiv, die Bibliothek des Künstlers sowie die Ausstattung des Keilberger Hauses gelangten so als ihr Erbe in den Besitz der Christian-Schad-Stiftung Aschaffenburg.

Band I des auf vier Bände angelegten und von der Christian-Schad-Stiftung herausgegebenen Werkverzeichnisses Christian Schad markiert nunmehr den ersten Schritt, diesen Stiftungsauftrag einzulösen und einem Versprechen Folge zu leisten, welchem sich die Stadt Aschaffenburg gerne gestellt hat und auch zukünftig stellen wird. Ihm werden drei weitere Bände zu den Werkkomplexen Schadographie/Photographie, Druckgraphik sowie Zeichnungen/Aquarelle folgen.

Die Entstehung dieses Buches wurde durch die Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken unterstützt. Dem Präsidenten des Bezirkstags, Erwin Dotzel, sowie dem Kulturdirektor des Bezirks, Prof. Dr. Klaus Reder, sei dafür unser nachdrücklicher Dank ausgesprochen. Dem wissenschaftlichen Bearbeiter Dr. Thomas Ratzka möchten wir für seine sorgfältige und ertragreiche Arbeit ebenso danken wie dem Verleger Michael Wienand für die einfühlsame Betreuung und Herstellung dieses Bandes in einer deutschen und einer englischen Ausgabe.

Wir hoffen, dass mit dem Beitrag dieses Werkverzeichnisses eine als schmerzlich empfundene Lücke geschlossen wurde und die Beschäftigung mit diesem bedeutenden Künstler auf internationaler Ebene wesentliche Anregungen erfahren wird.

Klaus Herzog
Oberbürgermeister und Kulturreferent
der Stadt Aschaffenburg

Prof. Dr. Carl-Heinz Heuer
Stiftungsbeirat

Dr. Stefan Lafaire
Stiftungsbeirat

Vorwort

Christian Schad ist vor allem durch seine in den 1920er Jahren in Italien, Wien und Berlin entstandenen Porträts im Stil der Neuen Sachlichkeit bekannt geworden, zu deren wichtigsten Vertretern er zählt. Doch kann sein Œuvre nicht auf diese Stilrichtung reduziert werden – vielmehr kennzeichnet die stetige, mit einem rastlosen Leben einhergehende künstlerische Auseinandersetzung das Werk von Schad, welcher bereits kurz nach dem Ersten Weltkrieg in der Schweiz mit den Schadographien einen wichtigen Beitrag zur Kunst des Dada leistete.

Ein Verzeichnis der Werke Christian Schads ist seit langem ein Desiderat der Forschung. Bereits seit den 1980er Jahren erstellte Schads Frau Bettina (1921–2002) ein Œuvreverzeichnis der Arbeiten ihres Mannes, das jedoch nur als Typoskript im Nachlass Schads in der Christian-Schad-Stiftung Aschaffenburg (CSSA) vorhanden ist. Dieses Verzeichnis liegt dem vorliegenden Katalog der Gemälde Schads zugrunde.

Der erste Teil des auf vier Bände angelegten Werkverzeichnisses umfasst neben den erhaltenen auch die zerstörten oder verschollenen Gemälde Schads wie auch drei Werkgruppen, die nicht im engeren Sinne der Gattung Gemälde angehören. Für eine eigene Publikation ist die Zahl dieser Arbeiten zu gering, so dass es ratsam schien, sie in diesen Band des Werkverzeichnisses einzubeziehen. Zu den betreffenden Werkgruppen gehören die Wandmalerei mit den dazugehörigen »Putzproben« (mittels derer die Maltechnik auf eigens vorbereiteten, verputzten Steinplatten oder sogar auf Holzplatten erprobt wurde), die farbigen Reliefs sowie die Hinterglas- und Resopalbilder. Vor allem Letztere sind keine Gemälde im klassischen Sinne, weil die Bilder mit Hilfe eines druckgraphischen Verfahrens (»Unterdruck«-Technik) in Resopal eingebettet wurden, nachdem sie auf ein spezielles Papier gemalt worden waren.

Die Werke sind chronologisch aufgelistet. Bildtitel folgen in der Regel der von Schad und seiner Frau Bettina verwendeten Schreibweise im alten, vorläufigen Werkverzeichnis der Christian-Schad-Stiftung Aschaffenburg. Da in vielen Fällen nicht exakt zu ermitteln war, auf wen ein bestimmter Titel zurückgeht, wurde auf diesbezügliche Angaben im Werkkatalog der Gemälde meist verzichtet.

Bei einem großen Teil des Œuvres fehlen Informationen zu den rückseitigen (Verso-) Bezeichnungen. Die Angaben werden im Werkkatalog nach den Signaturen auf der Vorderseite aufgeführt, sofern sie bekannt sind.

Da bei Schad das Atelier, in dem ein Bild entstand, meist ermittelt werden konnte, wird dieses auch genannt. Allerdings musste gerade bei sehr prominenten Werken in den Kom-

mentaren auf etliche Details verzichtet werden, um den Umfang der Publikation nicht allzu sehr auszudehnen. Für diese Fälle sei auf die wichtigsten Ausstellungskataloge (Kat. Berlin 1980; Kat. Zürich 1997; Kat. Paris 2002; Kat. New York 2003) verwiesen, die ergänzend zu Rate gezogen werden können.

Ein Werkverzeichnis kann kaum einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Trotzdem ist es eher unwahrscheinlich, dass – nach den Bemühungen aller Beteiligten, vor allem auch Schads und seiner Frau Bettina – Gemälde unentdeckt geblieben sind. Das Ausstellungs- und das Literaturverzeichnis sind nicht vollständig, was angesichts des regen Ausstellungswesens der letzten zehn Jahre und der Tatsache, dass sich in den jüngsten Ausstellungskatalogen nicht viele neue Forschungsergebnisse finden, verständlich sein sollte.

Der Verfasser dankt allen Besitzern von Werken Christian Schads, Privatsammlern und Institutionen, die mit ihrer bereitwilligen Auskunft zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Thomas Ratzka

9 Marietta, 1916

Öl auf Leinwand, 60 x 41 cm
 Sign., dat. u. l. von der Mitte: »SCHAD 16«
 Verso l. o. auf dem Keilrahmen vom Künstler handschriftlich bez.: »Marietta«; r. o. mit Bleistift sign.: »Christian Schad«; l. u. mit Filzstift bez.: »Chr. Schad »Marietta« 1916«
 Christian-Schad-Stiftung Aschaffenburg,
 Inv.-Nr. CSSA-M 4

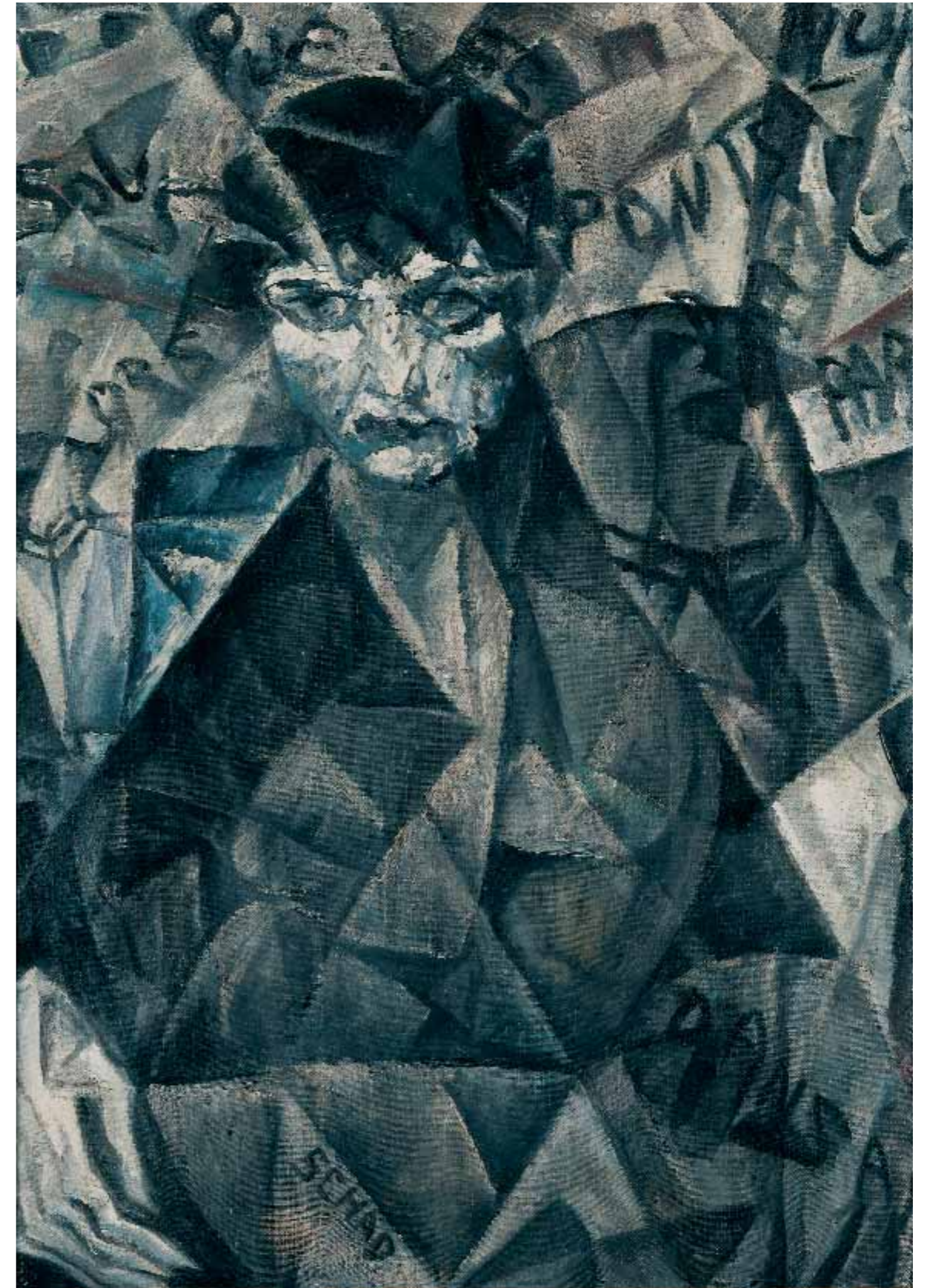
Provenienz: Atelier Keilberg (bis 2002)

Literatur: Herta Wescher, *Die Collage*, Köln 1968, S. 134 – Laszlo 1972, Abb. S. 57 – Chr. Schad, *Bildlegende 1916/77* (publiziert in: Kat. Zürich 1997, S. 42) – Heeseemann-Wilson 1978, S. 49f., Nr. 5, S. 253 – Klaus Peter Dencker, »Texte in Bildern – Textbilder – Visuelle Poesie. Ein Nachtrag zur Christian Schad-Ausstellung in Berlin«, in: *Mitteilungen des Instituts für moderne Kunst Nürnberg*, Nr. 24/25, Januar 1981 (Abb.) – *Mirabile* 1996, Nr. 9, S. 333 – Kat. Zürich 1997, Nr. 4, S. 44f. (Farbabb.) – Kat. Miesbach 1999, S. 58f. (Farbabb.), Nr. 4, S. 90 – Kat. Paris 2002, S. 82 (Farbabb.) – Richter 2002, S. 50f. (Farbabb.) – Kat. New York 2003, S. 118 (Farbabb.), 222f.

Ausstellungen: 1916: Zürich (Nr. 5: *Bildnis einer Diseuse*) – 1917: Genf (Nr. 7: *Portrait d'une diseuse*) – 1955: Aschaffenburg – 1956: Frankfurt am Main – 1958: Düsseldorf/Frankfurt am Main – 1959: Frankfurt am Main/Aschaffenburg – 1960/61: Braunschweig/Hildesheim/Remscheid/Wiesbaden – 1962: Würzburg – 1971: Trier – 1972: Mailand – 1975: *Schadographien 1918–1975*, Von der Heydt-Museum, Wuppertal – 1980: Berlin – 1994/95: Passau/Wilhelmshaven (außer Katalog) – 1997/98: Zürich/München/Emden – 1999: Miesbach – 1999: Wedel – 1999/2000: Berlin/Leipzig – 2001: Aschaffenburg – 2002/03: Paris

Zum Werk: Marietta, auch Marietta di Monaco, bürgerlich Marie Kirndorfer (1893–1981), Kabarettistin, Tänzerin, Diseuse und Maler-Modell, gehörte zur Gründungsgruppe des Zürcher Cabaret Voltaire und zum Kreis der Dadaisten um Hans Arp, Hugo Ball und Emmy Jennings. 1913 war sie im Schwabinger Kleinkunstlokal *Simplicissimus* für die Bühne entdeckt worden; später trat sie im Cabaret *Bonbonnière* des Zürcher Café de la Banque auf, »einem kleinen, intimen Lokal« an der Bahnhofstrasse, Ecke Rennweg. Hier traf sich Schad regelmäßig mit Walter Serner, den er ein Jahr zuvor, im August 1915, kennengelernt hatte.

Zum ersten Mal in dieser Zeit finden sich in einem von Schads kubo-futuristisch geprägten Gemälden außer Grautönen auch weitere Farbtönen (Rot- und Blautöne), die auf die farbigen Bilder der Zürcher und Genfer Phase vorausweisen. Zudem greift er hier erstmals auf ein weiteres Stilmittel des Kubismus zurück, die fragmentarische Verwendung von Wörtern (wie »Par«, »rue«, »sol«) im Hintergrund, die zur Charakterisierung der dargestellten Person beitragen. Das Porträt entstand 1916 in Zürich.





72 Carlo, 1923
(Kinderbild Carlo Arcangeli)

Ol auf Leinwand, 60 x 50 cm
Sign. r. u.: »SCHAD«
Verso handschriftlich durch den Künstler mit
Kugelschreiber oben Mitte bez.: »Chr. Schad ›Carlo
Arcangeli‹ «; später zusätzlich dat.: »1923, Rom«
Privatbesitz, Aschaffenburg

Provenienz: Atelier Keilberg (bis um 1965)

Literatur: Heesemann-Wilson 1978, Nr. 70, S. 270 –
Mirabile 1996, Nr. 81, S. 350

Zum Werk: Das skizzenhafte Bildnis stellt den Neffen
Schads dar, den er während eines Besuches bei der
Familie seiner jungen Frau 1923 in Rom porträtierte.

73 Zigeunerkinder, 1923

Ol auf Leinwand, 70,5 x 56 cm
Sign., dat. r. u.: »SCHAD 23«
Verso auf dem Keilrahmen vom Künstler sign. und dat.
Privatsammlung

Provenienz: Atelier Keilberg (bis um 1970) – Galleria
del Levante, Mailand, München (1970) – G. A. Richter,
Stuttgart, Rottach-Egern

Literatur: Kat. Mailand 1970 (II), Nr. 21, Abb. – Hee-
semann-Wilson 1978, S. 102, Nr. 71, S. 270 – Oellers
1983, S. 166 – Michalski 1992, S. 44 – Mirabile 1996,
Nr. 82, S. 350 – Kat. Zürich 1997, Nr. 9, S. 231

Ausstellungen: 1970: Gall. Levante, Mailand – 1970:
Rom/Modena – 1972: Bologna – 1972: Mailand –
1973: Bologna – 1989/90: Passau – 1990/91: Biele-
feld/Kaiserslautern (außer Katalog; nicht in Bielefeld)
– 1994/95: Passau/Wilhelmshaven (außer Katalog) –
1997/98: Zürich/München/Emden – 1999: Wedel –
1999/2000: Berlin/Leipzig

Zum Werk: Das noch etwas der traditionellen akade-
mischen Porträtmalerei verhaftete Doppelbildnis
zweier Zigeunerkinder entstand 1923 als einziges
Gemälde in Pesaro. Im selben Jahr folgte das wegwei-
sende Doppelbildnis *Maria und Annunziata vom Hafen*
(WVZ-Nr. 74). Das Gemälde *Zigeunerkinder* dokumen-
tiert den Abschluss der Suche Schads nach einem
neuen, unverwechselbaren Stil, der im kurze Zeit spä-
ter gemalten Doppelbildnis seine erste reine Ausprä-
gung erfährt.



91 Graf St. Genois d'Anneaucourt, 1927 (Porträt Graf Saint-Genois d'Anneaucourt)

Öl auf Holz, 86 x 63 cm
Sign., dat. r. u.: »SCHAD 27«
Verso bez.: »Portrait: Graf St. Genois d'Anneaucourt«
Centre Georges Pompidou, Musée national d'art moderne, Paris, Inv.-Nr. Am 2000-4

Provenienz: Besitz des Künstlers (bis Anfang Februar 1962) – Sammlung Siegfried Poppe, Hamburg (Anfang Februar 1962 bis 2000)

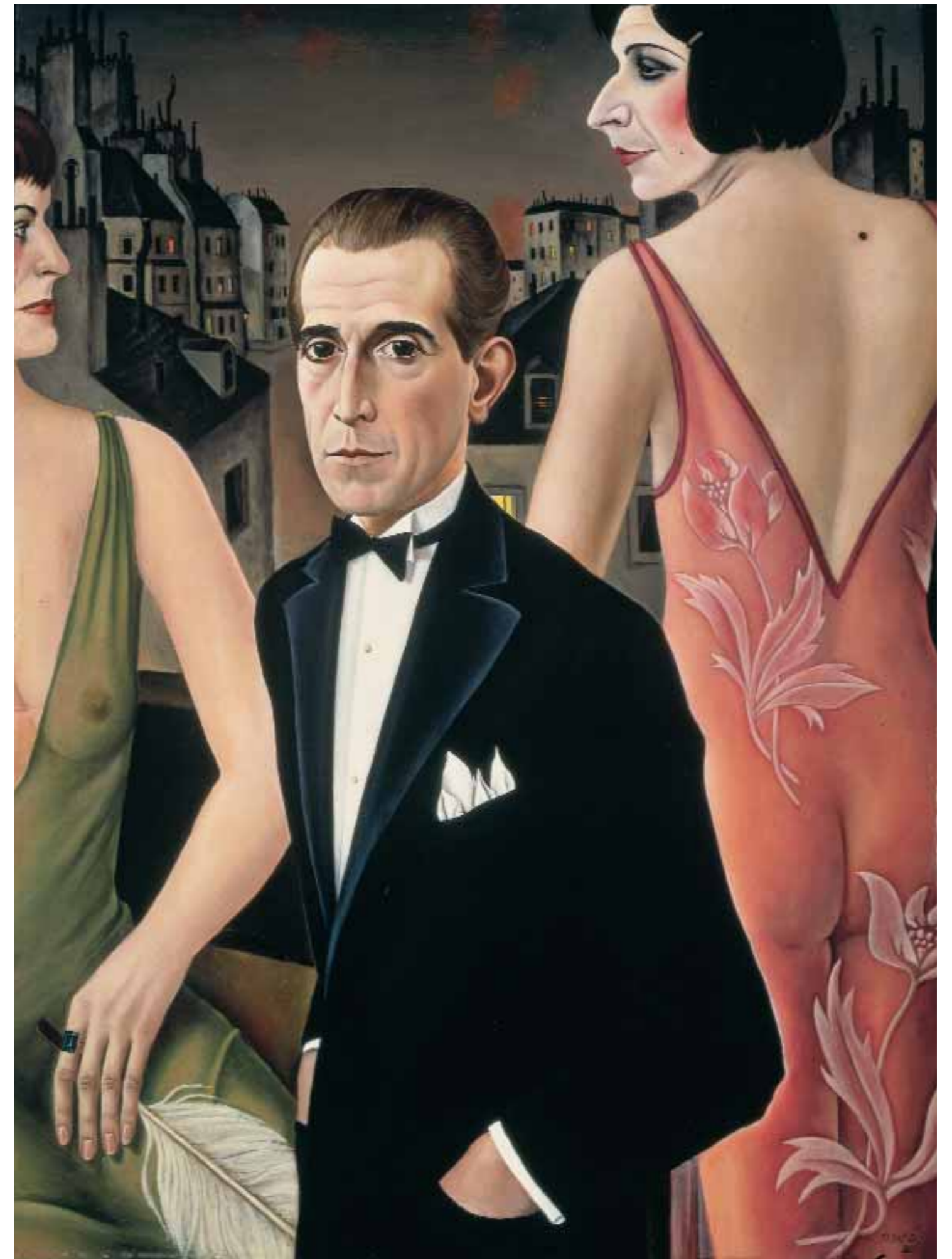
Literatur: »Kunstaustellungen – Junge Talente«, in: *Vossische Zeitung*, Berlin, 21. 12. 1927 – Osborn 1927, S. 25 (Abb.) – Paul Elbogen, »Ein »altmoderner« Maler«, in: *Das Leben*, Leipzig, Jg. 7, Nr. 3, September 1929, S. 65ff. (Abb.) – Schmied 1969, S. 50, Farbtafel VII – Kat. Mailand 1970 (II), Nr. 36, Abb. – Laszlo 1972, S. 5 (Farbabb.) – Paul Vogt, *Geschichte der deutschen Malerei im 20. Jahrhundert*, Köln 1972, S. 178, Abb. 84 – Horst Richter: *Geschichte der Malerei im 20. Jahrhundert*, Köln 1974, S. 144, Abb. 45 – Chr. Schad, *Bildlegende 1976/77* (zit. nach: Dogramaci 1996, S. 85) – Heesemann-Wilson 1978, S. 117f., Nr. 85, S. 275f. – Heesemann-Wilson 1982, S. 87ff., Abb. S. 89 – Ramond 1984, S. 94, Nr. 41 – Kat. Berlin 1987, Nr. 175, S. 242f. (Farbabb.) – Matt 1989, S. 45–47 – Herzog 1992, S. 21–26, Abb. 2 – Dogramaci 1996, S. 16f. – *Mirabile* 1996, Nr. 100, S. 357f. – Kat. Zürich 1997, Nr. 24, S. 118f. (Farbabb.) – Kat. Paris 2002, S. 105 (Farbabb.) – Richter 2002, S. 132f. (Farbabb.) – Kat. New York 2003, S. 141 (Farbabb.), 227, 249 – Dollenmaier 2005, S. 150–155 – Kat. New York 2006, Nr. 42, S. 152–154 (Farbabb.)

Ausstellungen: 1927/28: Berlin – 1929: Amsterdam – 1929/30: Berlin – 1960/61: Braunschweig/Hildesheim/Reimscheid/Wiesbaden – 1961: Berlin – 1964: Hamburg – 1967: Wuppertal – 1970: Gall. Levante, Mailand – 1970: Rom/Modena – 1971: Stuttgart –

1972: Mailand – 1977: Berlin – 1978: Paris – 1978/79: London – 1980: Berlin – 1980/81: Minneapolis/Chicago – 1985: *Deutschland – Niederlande. Wechselwirkungen 1920–1940. 100 Jahre Kunst in Deutschland 1885–1985*, 28. Internationale Tage in Ingelheim am Rhein – 1985/86: London/Stuttgart – 1987: Berlin – 1989: Madrid – 1989/90: *Art in Berlin 1815–1989*, High Museum of Art, Atlanta, Georgia – 1997/98: Zürich/München/Emden – 2002/03: Paris/New York – 2005/06: *Big Bang – destruction et création dans l'art du XXe siècle*, Centre Pompidou, Paris, 15. 6. 2005–6. 03. 2006 – 2006/07: New York

Zum Werk: Mit diesem 1927 entstandenen Gemälde nahm Schad zwei Jahre später an der bedeutenden Ausstellung Neue Sachlichkeit im Amsterdamer Stedelijk Museum teil. In dem im Wiener Atelier am Graben entstandenen Werk zeigen sich die damals ganz frischen Eindrücke von Schads Berlinaufenthalt: So erscheint als Rückenfigur ein bekannter Transvestit aus dem Nachtlokal Eldorado, eine für das Berlin der 1920er Jahre typische Gestalt. Als Hintergrund wählte Schad die Häuserkulisse des Pariser Montmartre, die er als passende Umgebung für den in schwarzem Smoking und Fliege gekleideten aristokratischen Großstadtmenschen erachtete, der ja eigentlich eine bekannte Persönlichkeit der Wiener Gesellschaft war. »Warum? Ich fand es damals richtig und finde auch noch heute keine bessere Lösung.« (Chr. Schad, *Bildlegende 1976/77*)

Die Familie des Grafen stammte ursprünglich aus dem Hennegau und war später in Mähren ansässig. Der Graf, vier Jahre älter als Schad, starb in den 1950er Jahren. Erhalten ist eine mit Kohle auf Papier gezeichnete Kopfstudie für das Gemälde (54,5 x 41 cm; Privatsammlung; Heesemann-Wilson 1978, Nr. 190, S. 307). Das Gemälde wurde von Schad als »Gegenstück« (Schad) zum Bildnis der Baroness Wassilko (WVZ-Nr. 82) konzipiert.



102 Agosta, der Flügelmensch und Rasha, die schwarze Taube, 1929

Öl auf Leinwand, 120 x 80 cm
Sign., dat. r. u.: »SCHAD 29«
Privatsammlung

Provenienz: Atelier Keilberg (bis 1964) – Galerie Brockstedt, Hamburg (1964–1969) – Galleria del Levante, Mailand (ab 1969) – Sammlung Giovanni Testori, Mailand – Nachlass Emilio Bertoni

Literatur: Schmied 1969, S. 161 (Abb.) – Kat. Mailand 1970 (II), Nr. 54, Abb. – Laszlo 1972, S. 197 (Abb.) – Chr. Schad, Bildlegende 1976/77 – Heesemann-Wilson 1978, S. 133f., Nr. 104, S. 285f. – Lebeer 1979, S. 80 (Abb.) – Kat. Berlin 1980, Nr. 134, S. 172ff. (Farbabb. S. 175) – Ramond 1984, S. 97, Nr. 57 – Kat. Berlin 1987, Nr. 179, S. 222f. (Farbabb.) – Matt 1989, S. 53f. – Kat. Bielefeld 1990/91, S. 113, Nr. 22 (Farbabb.) – Herzog 1992, S. 59–63, Abb. 9 – Presler 1992, S. 56f. – Mirabile 1996, Nr. 111, S. 363 – Kat. Zürich 1997, Nr. 33, S. 136f. (Farbabb.) – Kat. Berlin 2001, Nr. 152, S. 303, S. 291 (Farbabb.) – Kat. Paris 2002, S. 129 (Farbabb.) – Kat. New York 2003, S. 165 (Farbabb.), 234, 249 – Kat. New York 2006, Nr. 43, S. 154–156 (Farbabb.)

Ausstellungen: 1929/30: Berlin – 1964: Hamburg – 1967: Hamburg – 1968: München/Rom – 1970: Gall. Levante, Mailand – 1970: Rom/Modena – 1971: Stuttgart – 1972: Mailand – 1972: Bologna – 1973: Bologna – 1974: Saint-Etienne/Chambéry – 1974: Berlin (Ost) – 1975: *Realismus und Realität*, Kunsthalle, Darmstadt – 1975: Nürnberg – 1977: Berlin – 1978: Paris – 1978/79: London – 1980: Berlin – 1980/81: Minneapolis/Chicago – 1985/86: London/Stuttgart – 1987: Berlin – 1990/91: Bielefeld/Kaiserslautern – 1992: *Im ganzen Haus*, Präsentation der Sammlung der Berlinischen Galerie im gesamten Martin-Gropius-Bau, Berlin (kein Katalog) – 1994/95: Mannheim – 1994/95: Berlin/Düsseldorf/Stuttgart – 1997/98: Zürich/München/Emden – 2001: Berlin – 2002/03: Paris/New York – 2006/07: New York

Zum Werk: Agosta war Schausteller auf dem Rummelplatz »Onkel Pelle« im Stadtbezirk Wedding. Aufgrund seines deformierten Brustkorbs galt er als medizinisches Phänomen und wurde daher auch in der Berliner Universitätsklinik Charité den Studenten vorgeführt. In derselben Schaubude wie Agosta trat die in Madagaskar geborene Farbige Rasha mit einer Riesenschlange (*Boa constrictor*) auf. Sie war allerdings nicht die Ehefrau von Agosta – wie noch in Kat. Zürich 1997, S. 29, behauptet –, sondern lebte mit ihrem Mann, einem Schausteller, der an einem Haken in der Zunge Gewichte hob, ihrem Sohn und der Schlange in einem Wohnwagen auf dem Rummelplatz. Zu diesem 1929 in Berlin entstandenen Gemälde existieren zwei Kohlezeichnungen der Protagonisten aus demselben Jahr, die Schad wahrscheinlich vor Ort anfertigte (Kat. Paris 2002, S. 164f., Farbabb.).



103 Maika, 1929

Öl auf Leinwand, 65 x 52,5 cm
 Sign., dat. r. u. (auf dem linken Unterarm): »SCHAD 29«
 Privatsammlung

Provenienz: Atelier Keilberg (bis 7. Februar 1964) – Sammlung Siegfried Poppe, Hamburg (7. Februar 1964 bis nach 1969) – Sammlung Hannelore Arzberger, Geislingen (um 1978 bis um 1990) – Galerie Werner, Bremen (1990/1993)

Literatur: *Jugend*, München, 35. Jg., Nr. 12, 15. 3. 1930 (Titelbild) – Hans Waldmann, »Frauenbildnisse«, in: *Die Lesestunde. Zeitschrift der Deutschen Buchgemeinschaft*, Darmstadt, 9. Jg., Februar 1932, S. 38f. (Abb.) – Kat. Mailand 1970 (II), Nr. 50, Abb. – Laszlo 1972, S. 187 (Abb.) – Heesemann-Wilson 1978, S. 136f., Nr. 100, S. 284 – Ramond 1984, S. 96, Nr. 53 – Dogramaci 1996, S. 12f. – Mirabile 1996, Nr. 112, S. 363f. – Kat. Miesbach 1999, S. 72f. (Farbabb.), Nr. 39, S. 91 – Kat. Paris 2002, S. 133 (Farbabb.) – Kat. New York 2003, S. 169 (Farbabb.), 249 – Dollenmaier 2005, S. 178–180

Ausstellungen: 1929/30: Berlin – 1930 B: Berlin – 1931: *Allgemeine unabhängige Ausstellung*, Luftschiffhafen, Potsdam – 1964: Hamburg – 1971: Trier – 1972: Mailand – 1976: Bonn – 1977: Berlin – 1978: Paris – 1978/79: London – 1980: Berlin – 1986: Stuttgart – 1989: Ingelheim am Rhein – 1991: Montreal – 1994/95: Mannheim – 1995: Wilhelmshaven – 1997/98: Zürich/München/Emden – 1999: Miesbach – 2001: Berlin – 2001: München – 2002/03: Paris/New York – 2004/05: *Faces in the Crowd – Picturing Modern Life from Manet to Today*, Whitechapel Art Gallery, London, 3. 12. 2004–6. 3. 2005 und Castello di Rivoli, Turin, 6. 4.–10. 7. 2005 – 2006: *Berlin–Tokyo/Tokyo–Berlin. Die Kunst zweier Städte*, 7.06.–3.10. 2006, Neue Nationalgalerie, Berlin (Katalog)

Zum Werk: Maria Lahmann (geb. Spangemacher; 1905–1985), mit Rufnamen Maika, stammte aus Oldenburg und kam Mitte der 1920er Jahre mit ihrer älteren Schwester nach Berlin. Sie war Edelkomparsin bei der Tobis-Filmgesellschaft und von 1928 bis ca. 1931 Schads Freundin. Er hatte sie im Salon von Friedel Haustein (vgl. WVZ-Nr. 101) kennengelernt. Maika stand ihm für zahlreiche Zeichnungen und Ölbilder Modell, so für eine aquarellierte Federzeichnung *Maika I* von 1928 (27 x 20 cm), eine Bleistiftzeichnung von ca. 1931 sowie für die Ölgemälde *Halbakt* (WVZ-Nr. 105), *Liegender Akt* (WVZ-Nr. 107), *Operation* (WVZ-Nr. 109), alle drei von 1929, und für das Doppelbildnis *Freundinnen* (WVZ-Nr. 115) von 1930. Auf der weißen Haut ihrer linken Armbeuge wirkt die Signatur des Malers wie eine Tätowierung. Die Kulisse der Stadt Paris im Hintergrund erinnert an frühere Gemälde Schads (*Selbstbildnis mit Modell*, WVZ-Nr. 87). Das Bild wurde 1929 in Berlin gemalt und im darauffolgenden Jahr als farbiges Titelblatt der Münchner Zeitschrift *Jugend* publiziert.





105 Halbakt, 1929 (Maika)

Öl auf Leinwand, 55,5 x 53,5 cm
Sign., dat. am rechten Bildrand: »SCHAD 29«
Von der Heydt-Museum, Wuppertal, Inv.-Nr. G 1202;
erworben 1968

Provenienz: Besitz des Künstlers – Kunstkabinett Karl Berthold, Berlin (bis 1943) – Atelier Keilberg (August 1944 bis 1964) – Galerie Brockstedt, Hamburg (bis 1968)

Literatur: Kat. Mailand 1970 (II), Nr. 52, Abb. – Chr. Schad, Bildlegende 1976/77 – Heesemann-Wilson 1978, Nr. 102, S. 284f. – Kat. Berlin 1980, Nr. 127, S. 166f. (Farbabb.) – Ramond 1984, S. 97, Nr. 54 – Dogramaci 1996, S. 27 – Mirabile 1996, Nr. 114, S. 364f. – Kat. Zürich 1997, Nr. 36, S. 140f. (Farbabb.) – Kat. Paris 2002, S. 131 (Farbabb.) – Kat. New York 2003, S. 167 (Farbabb.), 235, 249 – Dollemaier 2005, S. 176–178

Ausstellungen: 1929/30: Berlin – 1930 A: Berlin – 1964: Hamburg – 1965: Düsseldorf – 1966: Köln – 1967: Wuppertal – 1968/69: *Realismus in der Malerei der 20er Jahre*, Kunstverein in Hamburg, 19. 10.–1. 12. 1968 und Frankfurter Kunstverein, 14. 12. 1968–2. 2. 1969 – 1970: Gall. Levante, Mailand – 1970: Rom/Modena – 1971: Stuttgart – 1971: Trier – 1972: Mailand – 1972: *Um 1930. Bild, Bau, Gerät*, Von der Heydt-Museum, Wuppertal (Katalog) – 1973: Zürich – 1974: Saint-Etienne/Chambéry – 1975: Nürnberg – 1977: Wien – 1978: Paris – 1978/79: London – 1980: Berlin – 1984: *Nackt in der Kunst des 20. Jahrhunderts*, Sprengel Museum Hannover (Katalog) – 1986: *Von Marées bis Picasso. Meisterwerke aus dem von der Heydt-Museum Wuppertal*, Monte Verità, Ascona 1986 und Kunstmuseum Bern (Katalog) – 1986/87: *Obras Maestras del Museo de Wuppertal*, Fundación Juan March, Madrid (Katalog) – 1997/98: Zürich/München/Emden – 2002/03: Paris/New York

Zum Werk: Schad malte das Bild angeblich ohne Vorzeichnung in Paris, wo er sich im Jahr 1929 mit seiner Freundin Maika am Ende eines mehrmonatigen Frank

reichaufenthalts längere Zeit aufhielt (Reise in die Bretagne und nach Paris von März bis Juli 1929). Das Aktbild erschien noch im Herbst 1929 zusammen mit dem – später zerstörten – Gemälde *Paris, Place St. Jacques* (WVZ-Nr. 104) als Kunstblatt (Faksimile-Handkupferdruck, farbig und einfarbig) in der Klassischen und Neuen Kunst-Verlagsgesellschaft, Berlin. Anfang Februar 1942 überließ es Schad seinem Berliner Kunsthändler Karl Berthold zum Verkauf. Am 23. November 1943 konnte dieser es aus den nach einem Fliegerangriff in Brand geratenen Räumen seiner Kunsthandlung in der Hardenbergstraße 21/23 in Berlin-Charlottenburg retten.



106 Porträt eines Freimaurers, 1929 (Reinhold Vietz)

Öl auf Leinwand, 53,5 x 42 cm
Sign., dat. r. u.: »SCHAD 29«
Privatsammlung

Provenienz: Atelier Keilberg (bis nach 1970) – Galleria del Levante, Mailand und München (bis 1982) – G. A. Richter, Stuttgart, Rottach-Egern

Literatur: Kat. Mailand 1970 (II), Nr. 57 (Abb.) – Heesemann-Wilson 1978, Nr. 107, S. 286 – Mirabile 1996, Nr. 115, S. 365 – Kat. Zürich 1997, Nr. 35, S. 132 (Farbabb.) – Kat. Paris 2002, S. 125 (Farbabb.) – Kat. New York 2003, S. 21, 161 (Farbabb.) 249

Ausstellungen: 1930: *Neue Deutsche Kunst*, Berlin – 1970: Gall. Levante, Mailand – 1970: Rom/Modena – 1972: Mailand – 1973: Bologna – 1973: Ravenna – 1977: *Cityscape 1919–1939*, Arts Council of Great Britain, Bradford (außer Katalog) – 1997/98: Zürich/München/Emden – 2002/03: Paris/New York

Zum Werk: Reinhold Vietz, der Verleger und Geschäftsführer der Gesellschaft zur Verbreitung klassischer Kunst, später umbenannt in Klassische und Neue Kunst-Verlagsgesellschaft, publizierte in den 1920er Jahren drei Kunstdrucke nach Gemälden Schads (*Papst Pius XI.*, WVZ-Nr. 78; *Halbakt*, WVZ-Nr. 105; *Place St. Jacques, Paris*, WVZ-Nr. 104). Die Verbindung kam durch Schads Vater zustande, der als Justiziar auch die Vertragsverhandlungen führte. Aufgrund dieser Bekanntschaft entstand der Wunsch Schads, ein Porträt von Vietz anzufertigen. Den Hintergrund dieses 1929 im Berliner Atelier gemalten »Freiluftporträts« bildet das im Ausschnitt wiedergegebene gotische Maßwerk-Portal der Kirche in Perros-Guirec (Bretagne). Als Vorlage benutzte Schad hier nachweislich eine der handkolorierten Postkarten aus seiner Sammlung (Nachlass, CSSA, ohne Inv.-Nr.; siehe Kat. New York 2003, S. 21, Abb.).



224 Porträt Richard Schmitt, 1967

Mischtechnik auf Leinwand, 60 x 48 cm
Sign. l. u.: »SCHAD«
Privatbesitz

Literatur: Mirabile 1996, Nr. 219, S. 388

Zum Werk: Das Auftragsporträt entstand 1967 im Keilberger Atelier.

225 Die Umgebung, 1967/68

Mischtechnik auf Holz, 79,5 x 75 cm
Sign., dat. r. u.: »Schad 67«
Verso von Schad bez.: »Christian Schad »Die Umgebung« (Selbstporträt 1967)«
Museen der Stadt Aschaffenburg; Inv.-Nr. 23/84;
erworben am 21. August 1984 anlässlich des 90. Geburtstages des Künstlers

Provenienz: Atelier Keilberg (bis um 1972/80) –
Kunstkabinett G. A. Richter, Rottach-Egern (1984)

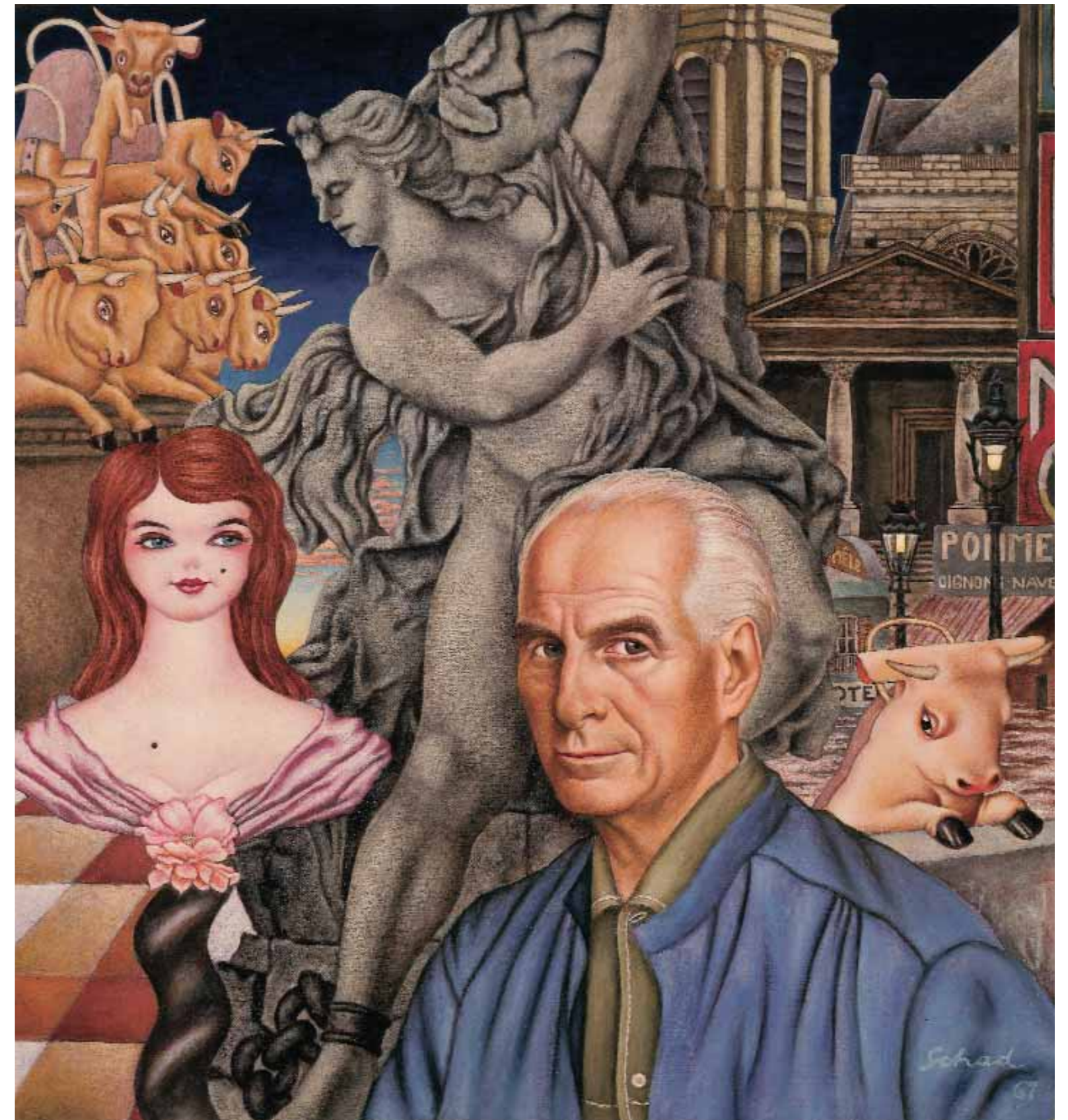
Literatur: Laszlo 1972, S. 25 (Abb.) – Chr. Schad, Bild-
legende 1976/77 – Castellán 1984, S. 166ff., Abb. 47
– Ingrid Jenderko-Sichelschmidt, *Museen der Stadt
Aschaffenburg* (Reihe *Museum*), Braunschweig 1985,
S. 119, Abb. – Herzog 1992, S. 155–159, Abb. 16 –
Kat. Aschaffenburg 1994, Nr. 41, S. 139 (Farbabb.) –
Mirabile 1996, Nr. 220, S. 388 – Kat. Zürich 1997,
Nr. 49, S. 202f., Farbabb. – Kat. Miesbach 1999, S.
84f. (Farbabb.), Nr. 62, S. 92 – Kurt-Gerd-Kunkel-Stif-
tung 2001, S. 46f. (Ingrid Jenderko-Sichelschmidt) –
Richter 2002, S. 262f. (Farbabb.)

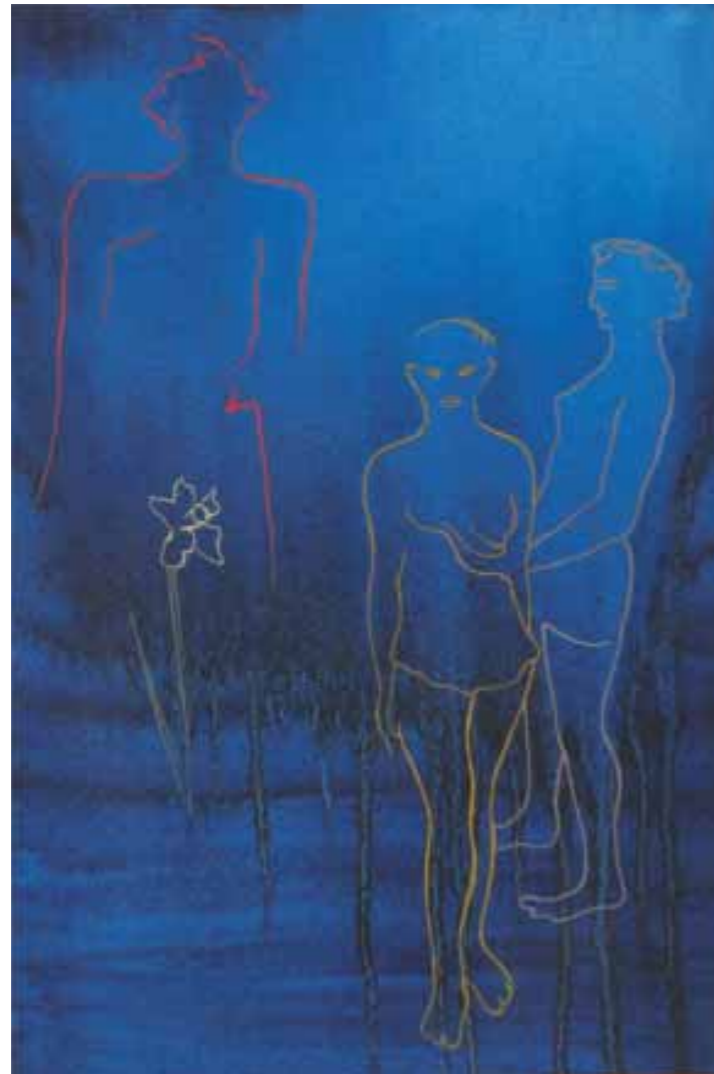
Ausstellungen: 1969: München – 1971: Trier – 1972:
Mailand – 1975: Nürnberg – 1980: Frankfurt am
Main – 1989: Oberhausen/Berlin – 1989/90: Passau –
1990: Nürnberg – 1994/95: Aschaffenburg/Passau/
Wilhelmshaven – 1996/97: München – 1997/98:
Zürich/München/Emden – 1999: Miesbach –
1999/2000: Berlin/Leipzig – 2004: Aschaffenburg

Zum Werk: Schads drittes und letztes gemaltes
Selbstbildnis (das erste, 1916 in Zürich entstandene
existiert nicht mehr; siehe WVZ-Nr. 6), ein 1967 in
Keilberg entstandenes Brustbild im Dreiviertelprofil
nach links, stellt eine Kombination aus realistischem
Porträt und (Phantasie)-Motiven aus der Erinnerung
dar, mit der Figur der Andromeda und der Fassade der
Pariser

Kirche Saint-Eustache im Hintergrund. Dieses Motiv
malte Schad nach einer 1929 in Paris gemachten
Bleistiftskizze (Vorzeichnung mit Farbangaben zum
Aquarell *Pariser Stadtlandschaft*, 26,8 x 18,3 cm;
Richter 1990, S. 32f., Abb.) – wie auch die Friseur-
puppe, die er im Panoptikum des Musée Grévin sah
oder, laut *Bildlegende*, im Schaufenster eines Pariser
Hutmachers.

Am 14. August 1967 begann Schad mit der Skizze in
Kohle und Bleistift (Museen der Stadt Aschaffenburg).
Danach entstand der »Karton« zu dem für Schads
Spätwerk wichtigen Gemälde, ebenfalls in Kohle und
Bleistift (79,5 x 75 cm, Museen der Stadt Aschaffenburg,
Schlossmuseum, Leihgabe der Kurt-Gerd-Kun-
kel-Stiftung, Inv.-Nr. Dep. KGKS 2/93). Zwei Monate
später, am 3. November, erfolgte die Übertragung der
Zeichnung auf die Malplatte und tags darauf die
Tempera-Untermalung. Danach begann Schad mit der
Anlage der Andromeda-Figur, die er noch am 9.
November im Schlossgarten Veitshöchheim eingehender
studierte, stellte sie aber erst am Neujahrstag
1968 fertig. Es folgten ab Dezember das Selbstporträt
und die Puppe sowie die restlichen Partien des
Gemäldes, bis Schad am 8. Januar 1968 mit der Ein-
fügung von Signatur und Datierung das Werk vorläu-
fig beendete. Am 15. Januar wurde die Beschriftung
auf der Rückseite hinzugefügt, am 22. des Monats der
Rahmen angestrichen. Noch im April 1969 und im
Februar 1972 brachte Schad einige Korrekturen an.
Im Nachlass (CSSA, ohne Inv.-Nr.): Bleistiftskizze
Karussell-Stiere (34 x 23 cm)





↑ 265 Persephone, 1954

Malerei auf Spezialpapier im Resopal-Unterdruckverfahren auf dünner Resopalplatte, 28,8 x 19,4 cm, auf Sperrholzplatte montiert, 29,5 x 19,5 cm
Verso auf der Holzplatte l. o. mit Feder und Tinte sign.: »Christian Schad«; auf aufgeklebtem weißem Papier bez.: »Christian Schad »Persephone« 54«
Christian-Schad-Stiftung Aschaffenburg, Inv.-Nr. CSSA 132/2003

Provenienz: Atelier Keilberg (bis 2002)

Ausstellungen: 1955: Aschaffenburg – 1956: München – 1956: Frankfurt am Main – 1959: Frankfurt am Main/Aschaffenburg – 1960/61: Braunschweig/Hildesheim/Remscheid/Wiesbaden – 1961: Nürnberg – 1962: Würzburg



↑ 266 Die Geschichte vom Soldaten, 1954

Malerei auf Spezialpapier im Resopal-Unterdruckverfahren auf dünner Resopalplatte, 28,2 x 20 cm, auf Sperrholzplatte montiert, 28,8 x 20,5 cm
Verso auf der Holzplatte r. o. mit Feder und Tinte sign. und dat.: »Christian Schad »Die Geschichte vom Soldaten« (Strawinsky) '54«; l. o. auf aufgeklebtem weißem Zettel bez.: »Christian Schad »L'histoire du Soldat« (Strawinsky) 54«
Christian-Schad-Stiftung Aschaffenburg, Inv.-Nr. CSSA 133/2003

Provenienz: Atelier Keilberg (bis 2002)

Ausstellungen: 1955: Aschaffenburg – 1956: München – 1956: Frankfurt am Main – 1959: Frankfurt am Main/Aschaffenburg – 1960/61: Braunschweig/Hildesheim/Remscheid/Wiesbaden – 1961: Nürnberg – 1962: Würzburg

267 Religio, 1954

Malerei auf Spezialpapier im Resopal-Unterdruckverfahren auf Resopalplatte, Maße unbekannt
Privatbesitz (keine Abb. vorhanden)

Provenienz: Besitz des Künstlers, Aschaffenburg (bis 23. Februar 1962)

Ausstellungen: 1955: Aschaffenburg – 1956: München – 1956: Frankfurt am Main – 1959: Frankfurt am Main/Aschaffenburg – 1960/61: Braunschweig/Hildesheim/Remscheid – 1961: Nürnberg – 1962: Würzburg

268 Zwillinge hinter der Maske, 1954 →

Malerei auf Spezialpapier im Resopal-Umdruckverfahren, verso auf Spanplatte (19 mm) geleimt und mit weißer Resopalplatte gegenfurniert, 72 x 58,5 cm
Verso r. o. von Bettina Schad bez.: »Christian Schad »Zwilling hinter Maske«
Christian-Schad-Stiftung Aschaffenburg (ohne Inv.-Nr.)

Provenienz: Atelier Keilberg (bis 2002)

Ausstellung: 1960/61: Braunschweig/Hildesheim/Remscheid

Zum Werk: Im selben Jahr entstand das Gemälde auf Resopalplatte *Zwillinge hinter Maske I* (WVZ-Nr. 198).

